

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 12. Sept. Gestern Abend 5 1/2 Uhr fand ein Bergkürzel bei dem Oesterlen (Glarus) statt. Dreißig Hüner und zweihundert Personen sollen verschüttet sein. Das Thal steht unter Wasser.

Karlsruhe, 11. Sept. Die großherzogliche Familie ist heute früh von Mannheim zu dauerndem Aufenthalt hier wieder eingetroffen.

St. Die, 11. Sept. Bei dem hier stattgefundenen Festschank hielt Ministerpräsident Ferry eine Rede, in welcher er den Charakter der Neuwahlen zur Kammer dahin präzisirte, daß sie eine Niederlage der Intransigenten und Monarchisten sei und daß sie ergäben, daß das Cabinet nicht stillgestanden, sondern große Dinge ausgeführt habe, insbesondere die Ausbreitung der religiösen Genossenschaften und die Reform des öffentlichen Unterrichts. Das Land habe durch die Wahlen die Billigung der Politik des Cabinets ausgesprochen, denn die Mitglieder der früheren Kammermajorität seien bei den Neuwahlen fast vollständig wiedergewählt. Die Wahlprogramme seien nicht in dem Sinne der Intransigenten erlassen, eine geringe Minorität fordere die Unterdrückung des Cultusbudgets, welche das Ministerium verweigere, das Ministerium wolle die strikte und entscheidende Ausführung des Concordats. Man werde diese erreichen können durch einige leicht auszuführende Gesetze, es sei also keine Aufhebung der Continuität zwischen dem alten und dem neuen Programm der Majorität vorhanden, ja es gäbe nicht einmal eine Spaltung der Personenfrage. Die neue Majorität werde der Regierung gestatten, eine noch laxere und freiere Haltung anzunehmen. Eine große Demokratie könne nicht eine Reuepforte von Deutscher Compagnie sein, müsse sich vielmehr behaupten, aber fruchtbarer Fortschritten widmen. Wir werden die Gerichtsform und die militärischen Reformen vollenden. Die Demokratie auf dem Lande will eine Verringerung der Dauer des Militärdienstes. Wir werden diesem Wünsche entsprechen, ohne indeß die Armee zu schwächen, welche der Panzer des Landes ist. Schließlich sprach sich Ferry mißbilligend über die beleidigenden Angriffe der intransigenten Journale gegen Combes aus, eine Partei, die solche Mittel anwende, eine Partei, die die Entlassung der Arme und die Wiederherstellung der Nationalmiliz verlange, sei gerichtet. Er sei überzeugt von dem Vorhandensein einer homogenen Majorität, die eine verständig reformatorische Politik aufrechterhalte. Die Gruppen der Linken und der Union republikaine seien verschmolzen in der einen republikanischen Partei. Sein Toast gelte der Majorität, die komme, und der Majorität, welche gehe. (Beifall.)

Petersburg, 11. Sept. Der Regierungsbote veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, nach welchem zur diesjährigen Rekrutenaushebung statt 255,000 Mann nur 212,000 Mann zu stellen sind. — Das dänische Königspaar hat gestern Abend auf der Yacht „Danerog“ die Rückreise von Petersburg nach Kopenhagen angetreten. Das dänische Kriegsschiff „Thomaa“ hatte bereits Morgens in See aufgestellt genommen, um die „Danerog“ zu erwarten. Die russischen Skipper „Koschinn“ und „Koschinn“ escortirten die Yacht durch den finnischen Meerbusen. — Die Kaiserin und der Großfürst-Ehrenfolger gaben dem Königspaar bis hinter Kronstadt hinaus das Geleit und ließen heute mit dem Kaiser zurück.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Sept. Die Ausfahrten auf den baldigen Friedensfuß zwischen Rom und Berlin gestalten sich immer besser. Heute liegt ein römisches Telegramm des „Lindbergs“ vor, des Inhaltes, daß die letzte Beratung zwischen dem Cardinal-Staatssecretär Jacobini und Herrn v. Schölerer stattgefunden und darin zwischen beiden Theilen ein vollständiges Einvernehmen erzielt sein soll. Trotzdem wird in Centralkreisen die Parole ausgegeben, daß man jetzt gerade fester als je zusammenhalten

müsse, um bei einem möglichen Wiederausbruch des Culturkampfes in aller Eile und Einigkeit auf dem Kampffeld zu erscheinen. In dieser Beziehung liegen Neuigkeiten des Abg. Windthorst vor, welcher er bei dem anfänglichen Reichstagsverhandlungen in Bonn fastgesehenen Comite der katholischen Studentenvereinigungen gemacht und die überaus bezeichnend sind. Herr Windthorst äußerte: „Die katholischen Studentenvereine haben mit einer Zeit noch nicht gekannt und deshalb bleibe die Zahl der Männer, die im Hofsaale ins politische Leben traten, gegenwärtig hinter dem Bedürfnisse zurück. Selbst wenn die augenblicklichen traurigen Wirren ausgeglichen werden sollten, habe man eine Bürgerschaft für die Zukunft nötig, eine mobile Armee, weniger lospflichtig als die stehende, da sie ja der Herr Papa bezahle, und diese Armee rekrutire sich aus den katholischen Studentenvereinigungen. Als Mitglied derselben sei er gern bereit, öffentlich und privatim ein Exerzierreglement zu geben.“

Berlin, 12. Sept. Die officielle „Provinzial-Corresp.“ schreibt in einem die Wahlen betitelten Artikel folgendes: „Es handelt sich bei dem bevorstehenden Wahlkampf um Großes, es handelt sich in Wahrheit um das Wohl des ganzen Vaterlandes und jeder einzelnen Einheit der Bevölkerung, denn dieser Reichstag soll entscheiden, ob die Reformen unseres gesammten wirthschaftlichen Lebens, welche Herr Bismarck fröhlich angebahnt hat, welche aber die verunglückten liberalen Parteien lebhaft bekämpften, wirklich ins Leben treten — oder die Gegner der Regierung, deren unrichtige und entscheidende Organe als ihr Ziel „fort mit Bismarck“ offen verkünden, Recht behalten und damit nicht bloß die wirthschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes, sondern die ganze Politik Bismarcks, die Politik der Selbstbehauptung und Größe Deutschlands von Neuem in Frage gestellt werden soll. Die Regierung wird ihrerseits Nichts veräumen, um die Wähler, welche ihr folgen und sie unterstützen wollen, nach ihrem Recht und ihrer Pflicht, über die Ziele, die sie verfolgt, und über die Wege dazu, die sie für die richtigen hält, vollständig in's Klare zu setzen, umjomehr, je eifriger die Widerfahrer thätig sind, dies in den Augen der Wähler zu verbunfeln.“ Hiernach dürften noch vor dem Beginn der eigentlichen Wahlkampagne in den officösen Organen inspirirte Artikel erscheinen, in denen die Wähler Märcher über die Ziele der Regierung erfahren können. Wir wollen anpassen, was da kommen wird.

* Neuerer Regierungs-Anordnung nach soll in den Schulen derjenige Unterricht, in welchem die v. H. Sprachen gelehrt werden, in der Religions-Unterricht in dieser Sprache gegeben werden.

Danzig, 10. Sept. Die „Nationalzeitung“ erhält von ihrem hiesigen Specialcorrespondenten nachfolgende Notizen betreffend die Kaiserliche Alexander rüchle ungenügend möglich, die an den Kaiser Bismarck und Reichspräsidenten v. Crunbach und dem Oberbürgermeister v. Winter gegenüber haben beide Herrscher sehr bezeichnende Bemerkungen über den Verlauf und den Empfang ausgeprochen. — Die Verwirrung durch die sich freudigen Ordres war grenzenlos. Im letzten Moment wurde die Aufsicht von Hohenhausen befohlen, die Kaiser nicht vorzutreten, was er nicht zu erlauben, und Empfang annehmen. Der Gar wachte eine halbe Stunde, unter Kaiser eine ganze Stunde auf Befehlsung wartete. Der Kaiser fragte wiederholt nach den Directoren, die beschäftigt waren, den Zug nach Berlin einzufahren. Der Kaiser war sehr erwidert und so sich schließlich in den Bahnhof allein zurück. Die Kiste in mittels abgehend. Die Yacht „Hohenoller“ gab der russischen Yacht eine Strecke das Geleit. Ueber die Vorgänge beim Eintreffen des Garen auf dem „Hohenoller“ berichtet der Correspondent so folgt: Kaiser Wilhelm empfing den Garen auf dem Berdeck mit dem Gelm in der Hand, der Gar, welcher preussische Uniform trug, wollte den Hahn abnehmen, die Schenkelteile war in der Höhe nicht zu erheben, der Gar rief mit einem Wack die Kette ab und ging enthielten Samtes auf den Kaiser zu, mit dem er dreimal Kus und Umarmung wechselte, ebenso mit dem Kronprinzen und zweimal mit dem Großherzog von Mecklenburg. Fürst Bismarck zog sich mit

Geheimrath Giers geraume Zeit in die Kojette des Schiffsofficiers von Pottis zurück. Die Später der Bezeichnung war während der letzten Tage nahezu unbekannt, die Ordnung durch Zusammenwirken von Bultman und Weidens trefflich.“

Dalle, den 12. September.

— Anschließend an unsere Notiz in letzter Nummer kommen wir nochmals auf unsere hohen Besuch vom Sonnabend zurück. Nachdem die Herren Minister von Buttamer und von Boetticher, sowie der Herr Oberpräsident von Wolff und Herr Regierungsrath von Dietz am Bahnhofe empfangen und nach dem Rathhause geleitet waren, wußte sie die Mitglieder des Reichstages und der benannten Stadtvorstände begrüßen, indem sie die Herren der Stadt eine flüchtige Besichtigung und begaben sich dann nach der Ausstellung. Dort war der Vorstand derselben versammelt, um die hohen Gäste zu begrüßen und durch die Besichtigung der Ausstellung zu geleiten. Ueberall betrafen die Herren ein hohes Interesse für die höheren und niederen wiederholen ihre Besichtigung darüber aus. Wie wir hören, hat Herr v. Buttamer auch mehrere Einfäufe gemacht, so u. A. von dem hügeligen Ephemerothen und in der Wachmischenhalle. Nachdem insoweit in dem Empfangszimmer ein Umkleen genommen, wurde die Wanderung fortgesetzt. Besonders Interesse widmeten die Herren unserer südlichen Ausstellung, in welcher Herr Stadtbaurath Johansen die Pläne z. erklärte. Auch der Hofstuhl wurde zu einer Aufsicht nach der oberen Gallerie probirt, das Unglück wollte es aber, daß die Anlage gerade an diesem Tage, nachdem durch dieselbe bisher bereits gegen 6000 Personen aus angenehmer Höhe hinauf und herunter befördert worden sind, nicht auf functionirte. Als sich die Herren v. Boetticher, v. Dietz und Wolff mit dem Hofstuhl befanden, verlegte plötzlich die bewegende Kraft und der Hofstuhl blieb mitten in dem bunten Schausturme hängen, so daß der Sicherheitswache treibende Kiemen auf die Rechte gebrach und der Hofstuhl vernünftigenfalls werden müßte. Die sonst mit allen erheblichen Sicherheitsvorkehrungen in ihrer Verbindung, welche bekanntlich von den Herren Brügge, Hansen & Comp. in Otho hergestellt ist, trägt an der Störung keine Schuld, sondern die einzige Ursache ist der plötzliche Mangel an Dampf. Gegen 4 Uhr begann das seitens der Stadt den Gästen bereitete ausgedehnte Dinner im Hotel „Stadt Hamburg“, an dem auch Mitglieder des Reichstages theilnahmen. Der ersten Tisch brachte Herr von Buttamer aus, indem er rühmend das Streben unserer Stadt nach weiterer Entwicklung anerkannte und betworh, eben wie glücklichen Griff Kalle mit der Veranstaltung der Ausstellung, die im Uebrigen so trefflich gelungen sei, gedank habe. Uebergehend auf die Pläne der Ausstellung, in welcher Herr Stadtbaurath Johansen die Pläne z. erklärte, hat die Herren der Stadt ihre Ehren unseres erhabenen Herrschers zu erbehen. Herr Bürgermeister Staube dankte hierauf im Namen der Stadt für das lebendige Interesse, welches die hohen Räthe der Krone der Stadt durch ihren Besuch zu erkennen gegeben. Sein Toast galt den Gästen aus Berlin, Magdeburg und Mecklenburg. Herr v. Wolff schloß die Rede ab, indem er in seinem hierauf folgenden Toast ebenfalls auf die Ausstellung, die in Otho hergestellt wurde, nicht in allen Fächern das Höchste erreicht sei, so sei doch das überall indubio hervorzuheben Streben nach Vollendung anzuerkennen und diesem Streben und der Stadt Halle gelte sein Hoch. Die Stadt Halle sei nicht nur die Hauptstadt der Provinz, sondern auch die Hauptstadt der Monarchie demnach; deutlich zeigte dies die gezeichneten Pläne z., wie die Entwicklung der Stadt sei erbehten. Große Beifall erregte es, als der Herr Minister, antwortend auf die oben erwähnte Hofstuhl-Affäre, erklärte, nur einen „dünnen Punkt“ in der schönen Ausstellung gefunden zu haben, den er denn auch gehörig in Auge gefaßt habe, und zwar die in der Ausstellung befindliche, Herr v. Buttamer des Ausstellungsvorstandes, forderte hierauf auf die Industrie und verschiedene andere Trillpride schloß sich noch an. Gegen 7 Uhr war das Dinner beendet. Herr v. Buttamer trennte sich etwas früher von der Gesellschaft, während die anderen Herren am Abend nochmals die Ausstellung besichtigten.

— Wir werden nächst, über die am 7. d. in Annendorf stattgehabene Verammlung des Conserativsten Vereins für Halle und den Saalkreis folgendes wiederzugeben. Die Verammlung war zahlreich von Mitgliedern und Gästen besetzt, die Herr v. Buttamer die Rede hielt. Herr v. Buttamer eröffnete dieselbe mit einem Gruß auf den Kaiser und mit geschäftlichen Mittheilungen. Dierauf sprach Herr Krauer, Oberbes. eingehend und in feindseliger Weise in einem einflussigen Boctracte über die wirthschaftliche Frage und erzielte allseitige

Aus der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Gruppe XIV. Frauenarbeiten und Hausfleiß. Das begabene Bild, das sich nun seit Monaten an der Magdeburgerstraße vor unseren Augen abrollt, würde eine empfindliche Lücke ausfüllen können, wenn es nicht gelangen würde, eine größere Anzahl unserer Frauen und Töchter zur Besichtigung der Ausstellung heranzuziehen. So wenig sich das hie bläuliche Schaffen der Frauenwelt in der Öffentlichkeit beibringen, so unpassend ist das Gebiet der Industrie, das sie und namentlich durch ihre kunstfertigen Hände angebahnt, so vollständig und anheimelnd sind die Leistungen, die wir unter der Bezeichnung weibliche Handarbeiten zusammenzufassen pflegen. Es ist ein winziger Raum, eine kleine Fläche, welche die Damen wie immer besetzen von der Herrin des Comites beansprucht haben. Zwei oder drei Durchgänge an den hohen Säulen, auf denen die Kunstwerke hinansteigen, genügen ihnen, ihre Herrlichkeiten auszubringen, wiewohl mancher eilige Besucher nur zu leicht die 14. Gruppe übersteht, zumal sie — wenigstens in den früheren Ausgaben — auf dem Grundriß des Catalogs nicht bezeichnen ist. Ueberdies beintragt die geripptere Ausstellung die Gemaltemittheilung der Gruppe. Die Zahl der Ausstellerinnen beläuft sich auf etwa vierzig, unter denen jedes Alter vertreten ist. Auch einige Schulmädchen haben Arbeiten beigezeichnet; mögen sie nicht hoffentlich werden über die vornehmste Gesellschaft, in der sie sich befinden. Die meisten Ausstellungen geben unsere Stadt an, nur ein Drittel etwa ist auswärtig. Viele Arbeiten sind verfertigt, manche für gute Zwecke und besonders zum Besten desjenigen Gutes, deren Freiheiten für arme Kranke unerhält. Andere Gegenstände wieder sind schwere Erinnerungen an langvergangene Zeiten und trafen hart an die Grenze, welche den kunstgemäßen Alterthümern abgelehrt worden ist, so die bunten gemalten Tücher von Emilie Münder, die das Weissenhaus zeigen oder mit einer Menge Figuren, Frauen, Tanten u. i. w. bedeckt sind. Sie find im Jahre 1860 verfertigt worden, also in der Zeit, wo sich gegen Preußen von Westen her die Wetterwolken hoch aufzuziehen begannen. Im das Jahr 1815 begangen, in welchem die Sonne des Glüdes und Sieges das geläuterte Deutschland wieder beschien, führt uns die

Arbeit der Frau Dorothea Krauer, von der ein Tisch mit gestifter Platte aufgestellt ist. Fünf Jahre später wurde die Decke gearbeitet, die den Namen von Natalie Schrödt er trägt. Das sind nun wohl alle älteren Arbeiten, die sich hier vorfinden; doch dürfen wir nicht glauben, daß alle anderen Sachen der jüngsten Gegenwart angehören. Man denke nur, wie das Bild, welches Christus mit dem Lamm darstellt und dessen Verfertiger uns leider nicht bekannt ist, 16 Jahre beanprucht haben soll. Belläufig gesagt, hat es der Beschafer hier mit einer Arbeit in Holz, die mit der heute ausgeführt ist und zu der Frau Krauer verwendet sind. Der wie viel Jahre hat wohl Elisabeth Dreyer in Gattenfeld gebraucht, um mit ihrer Handtaschekunst zu Ende zu kommen? Die Ausstellerin deutet es selber an, indem sie in einem eingehenden Sprüche Gott um Geduld und Segen für ihre Arbeit bittet. So ist hier eine gewaltige Summe von Kraft und Zeit hineingewendet und wie gern würden wir jeder der hohen Ausstellerinnen ihre Ausdauer, ihren Fleiß, ihre Geschicklichkeit, ihren kunstfertigen Gemüthsboden und wenn nur nicht durch den ledigen Raum-mangel uns müderte Zurückhaltung anerkennen würde. Am meisten in die Augen fallend, scheinern uns die Arbeiten der Frau Amtrichter Crunbacher in Coswig, der Frau v. Mühlmann von hier, des Fräuleins Amanda Paebusch von hier und der Della Wegel in Rudolfsdorf zu sein. Die erhabene Ausstellerin führt eine ganze Sammlung ihres bläulichen Fleißes vor, da sieht man von ihr Arbeitstücher, Handtücher, Decken, alles mit Stickereien versehen. Auch ein handgeschickliches mit Spigenarbeit, dessen innere Deckel-fache eine Nachbildung von Edelweiss zeigt, ist von dieser Dame gearbeitet. Nicht vielstetig ist, was Frau Mühlmann eingeleistet hat: Rosenkissen mit Würfeln, welche plastisch herauszutreten scheinern, eine Blumengarnitur aus Fäden, die in Gruppen auf blauem Grund, ferner Spigenarbeiten und Teppiche, auch ein Schmuck mit erhabener Stickerei. Als eine Weistlerin im Stiden zeigt Frau Amanda Paebusch, die zwei Bilder und einen Schmuck aufgestellt hat. Sie hat in bewundernswerther Weise Fruchterne, Sämereien, Insektenfüßchen, Insektenfüßchen, Wägen u. i. harmonisch anzuordnen und zu lieblichen Gemälden zu verbinden gewußt. Das Bild einer ihr ebenbürtigen Stickerin,

der Della Wegel, das gleichfalls zur Ausstellung eines Schmuckes dient, bildet in den Augen des großen Publikums ungewisslich den Mittelpunkt der Gruppe und verdient die ihm und der Künstlerin gebührende Anerkennung mit Recht. Bekanntlich ist von Frau 2 der hohen Herrin Gemäld die Verf. Aus drei Abhandlungen schon ist zu entnehmen, wie wenig sich die aufgelisteten Arbeiten find. Das die Stickerinnen überlegen, ist ja begründet. Denn Anlässe, Kleidung und Wohnung damit zu verzieren, bieten sich genug und so lösen wir, wie unsere Ausstellerinnen in fröhlichen und höchsten Wetterer Decken und Tücher, Kravatten und Kleider, Hüter und Schmuckern, Kissen und Teppiche halb einfach, halb hübschvoll mit Stickereien bedeckt haben. Daneben kommt auch die Hülfsstrickerie zu ihrem Recht, wofür wir die Decken der Frau Emilie Paebusch als Beispiel anführen könnten. Unter den vielen Teppichen ist der von Julie Wegel in Gießen aus Leinen gefertigte etwas einziges in seiner Art. Auch der Malerei sind die Damen nicht abhold gewesen, wie die Kräfte, die Präsentirer, die Wandbordüren zeigen. Hoffentlich wird keine darüber die nachfolgenden weiblichen Fähigkeiten vernachlässigen und jede das Ideale mit dem Realen glücklich zu verbinden wissen, wovon Fräulein Bachmann ein Beispiel zeigt, indem sie außer bemalten Tischplatten auch ein interessantes Stoffspiel vorgelegt hat. Prächtige Malereien auf Fäden und Brockenlein erwidern wir, von der Fräulein-dame Caroline vom Rath in Köpen. Bouquets künstlicher Blumen hat Martha Stüger in Eilenburg mit Geduld zusammengestellt, während aus naturgetreuen Feder Dorothea Dreyer in Rudolfsdorf Kränze und Girlanden herzustellen weiß. Die Arbeiten dieser Ausstellerin sind hübsch von der Notwendigkeit, die von uns die vergoldeten Spiegel des Herrn P. ecker von hier in fröhlicher Ausstattung eingekleideten, ausgehängt. Gleichsam als besitzend haben wir in dieser Gruppe noch einen Schmuck zu erwähnen, der die Fertigkeit von Frauenarbeiten in größerem Maßstabe bezeugt, nämlich des Herrn Crunbacher (Schnee's Nachfolger), der in einem eigenen Schranke eine hübsche Zusammenstellung von gestrickten und gestickten Waaren bietet. Derselbe Herr vertritt gleichzeitig die Ausstellerinnen im Comite.

